

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Zur besseren Lesbarkeit wird auf die gendergerechte Schreibweise verzichtet. Dies soll jedoch keine Geschlechterdiskriminierung oder Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

GESCHICHTE UND MISSION STATEMENT

Die Österreichische Gesellschaft für Innere Medizin (ÖGIM), mit mehr als 3.000 Mitgliedern eine der größten medizinischen Fachgesellschaften des Landes, wurde 1966 gegründet. Ihre Wurzeln liegen in den Gesellschaften für Innere Medizin der Medizinischen Fakultäten der Universitäten in Wien, Graz und Innsbruck (so konstituierte sich z.B. bereits im Jahr 1901 die „Gesellschaft für Innere Medizin Wien“). Ursprünglich fungierte die ÖGIM als Dachorganisation regionaler (vorwiegend universitärer) Zweigvereine, später wurden auch Arbeitsgruppen (z.B. für Ultraschall oder Angiologie) aufgenommen. 1983 wurden die Statuten an einen „Dachverband der in den Bundesländern ansässigen wissenschaftlichen Vereine von Fachärzten der Inneren Medizin“ angepasst. Seit 2002 ist die ÖGIM eine „Vereinigung von Fachärzten der Inneren Medizin“, also eine Gesellschaft individueller Mitglieder; die Möglichkeit der Gliederung in regionale und fachliche Sektionen wurde vorerst noch beibehalten. Die zunehmende Spezialisierung und Diversifizierung des Faches erforderte auch eine Weiterentwicklung der ÖGIM. Um die gesamte Breite der Inneren Medizin in den Leitungsgremien abzubilden, wurden 2009 die regionalen und fachlichen Sektionen durch Fortbildungsregionen ersetzt und die Präsidenten der wissenschaftlichen Gesellschaften der internistischen Additivfächer sowie der Österreichischen Gesellschaft für Pneumologie in den Ausschuss aufgenommen. Im Zug der Novellierung der Ärzteausbildungsordnung, in der alle Additivfächer aufgelassen wurden, kam es 2015 zu einer völligen Neustrukturierung des Fachbereichs der Inneren Medizin, es entstanden 11 selbstständige Sonderfächer: der "Facharzt für Innere Medizin" (er praktiziert die im folgenden Text als „Innere Medizin“ bezeichnete Disziplin) und zehn weitere Ausbildungswege zu Fachärzten für Innere Medizin mit Spezialisierung in Angiologie, Endokrinologie und Diabetologie, Gastroenterologie und Hepatologie, Hämatologie und Onkologie, Infektiologie und Tropenmedizin, Internistische Intensivmedizin, Kardiologie, Nephrologie, Pneumologie und Rheumatologie. Durch diese Novellierung wurde die formale Organisationsstruktur der Gesellschaft nicht wesentlich berührt, die ÖGIM und insbesondere der Ausschuss sind nach wie vor das „Dach“ aller Sonderfächer.

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Die verbindende Funktion der ÖGIM ergibt sich allein schon aus der Tatsache, dass ihr die curriculare Gestaltung der, für alle internistischen Fächer einheitlichen, 27-monatigen Grundausbildung in Innerer Medizin obliegt. Unabhängig davon ist die ÖGIM aber auch für die 36-monatige Spezialausbildung im Sonderfach "Facharzt für Innere Medizin" und damit exklusiv für die Vertretung der „Inneren Medizin“ verantwortlich. Um diesem Auftrag nachzukommen ist es vorab notwendig diesen Bereich in Anlehnung an die Europäische Föderation für Innere Medizin zu definieren:

Das Fach „Innere Medizin“ ist eine medizinische Kerndisziplin. Es widmet sich der Betreuung von Erwachsenen, mit einer oder mehreren komplexen, akuten oder chronischen Erkrankungen und sichert dadurch die ganzheitliche Betreuung der Patienten. Sie integriert koordinierend die Mitbetreuung durch Spezialgebiete aller Art, im Krankenhaus, wie im niedergelassenen Bereich. Die Betreuung durch den Facharzt für Innere Medizin ist patientenzentriert und ethischen, wissenschaftlichen sowie holistischen Prinzipien verpflichtet. Damit ist die Innere Medizin ein klinisches, aber auch wissenschaftliches Fach, welches Wissen generiert und verbreitet. Erkenntnisse aus anderen Disziplinen werden in Diagnose-, Behandlungs- und Betreuungsstrategien zusammengefasst. Inhaltliche Schwerpunkte ergeben sich aus der Multimorbidität von Patienten und schwierigen, weil komplexen, Diagnosen. Die Innere Medizin beschäftigt sich mit der Prävention genauso wie der akuten, chronischen oder palliativen Versorgung. Internisten stellen sich der Aufgabe Standards zu definieren, um Entscheidungen zu unterstützen, die Qualität zu verbessern und die Patientensicherheit zu erhöhen.

Klinisch praktiziert der Facharzt für Innere Medizin damit eine „integrative Systemmedizin“ (nicht zu verwechseln mit dem Begriff der molekularen „systems medicine“). Um dies zu erreichen ist aber auch eine eigenständige wissenschaftliche Identität unabdingbar, da studentische Lehre und postgraduelle Weiterbildung nur auf einer fundierten akademischen Basis stattfinden können. Als akademische Schwerpunkte hat die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin unter anderem die Entwicklung von Prozessen und Strukturen definiert, die unterschiedliche Technologien und Fachgebiete sinnvoll zusammenführen.

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Beispiele sind die enge Verzahnung von Behandlungsdaten mit der Versorgungsforschung unter strenger Wahrung der Patientenrechte oder die Analyse und Integration von großen Datenmengen, die Beschäftigung mit den Auswirkungen der Digitalisierung der Medizin oder die Entwicklung von geeigneten Qualitätssicherungsinstrumenten.

Neben der klinischen Entwicklung des Faches der „Inneren Medizin“ in einem sich ändernden Umfeld ist es daher auch eine Aufgabe der ÖGIM in Zukunft auf dessen akademische Entwicklung zu achten. Somit stellen Grundversorgung, Spitzenmedizin und die Forschung für die ÖGIM keine Gegensätze, sondern einander ergänzende Bereiche dar.

Die ÖGIM fördert auch den fachlichen Austausch mit den anderen medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Österreich, aber auch im europäischen Umfeld. Durch die enge Kooperation mit den internistischen Sonderfächern sieht sich die ÖGIM auch als Vertreter und Ansprechpartner für alle Belange der Inneren Medizin gegenüber staatlichen und kommunalen Behörden und Organisationen.

Die Mitglieder der ÖGIM sind in der Mehrzahl Ärzte in der Sonderfachgrund- oder einer Schwerpunktausbildung und Fachärzte aus dem intramuralen Bereich. Gemeinsam mit dem Bund der Österreichischen Internisten (BÖI) vertritt die ÖGIM vor allem in Bereichen der Landespolitik aber auch die niedergelassenen Internisten Österreichs.

DIE ORGANISATION

Die Gesellschaft wird von einem Vorstand geleitet, dem die folgenden stimmberechtigten Mitglieder angehören:

- Vorsitzender
- stellvertretender Vorsitzender
- Generalsekretär
- Kassier
- Fachärzteausbildungsverantwortlicher
- Bundesfachgruppenobmann für Innere Medizin der österreichischen Ärztekammer
- alle Vorstände der Universitätskliniken für Innere Medizin der vier staatlichen medizinischen Universitätskliniken
- Vertreter der privaten medizinischen Universitäten
- Tagungspräsident und Tagungssekretär

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Im Ausschuss sind neben dem Vorstand alle Präsidenten der internistischen Sonderfächer, die regionalen Fortbildungsreferenten, die Vertreter der privaten medizinischen Universitäten, der Sprecher der korporativen Mitglieder, sowie vom Vorstand vorgeschlagene Mitglieder (Vertreter ehemaliger Additivfächer, wie z.B. der Klinischen Pharmakologie, Sportmedizin und der Geriatrie, sowie des BÖI und der DGIM) vertreten. Während der Vorstand direkt für die statutenkonforme Abwicklung der Vereinstätigkeiten verantwortlich ist, hat der Ausschuss primär eine beratende Funktion und dient als Gremium für die Diskussion fachübergreifender Themen. Um die Handlungsfähigkeit der ÖGIM zu verbessern werden im Zuge eines Diskussionsprozesses die Strukturen kritisch hinterfragt (siehe Beilage).

Zu den Korporativen Mitgliedern der ÖGIM zählen Unternehmen der pharmazeutischen Industrie, Medizintechnikfirmen, sowie medizinische Fach- und Zeitschriftenverlage. Das vorrangige Ziel der Zusammenarbeit ist die Förderung der Diskussionen über aktuelle und allgemein relevante medizinisch-wissenschaftliche Themen.

Für den reibungslosen Ablauf der Aktivitäten und die Organisation von Veranstaltungen sorgt die Geschäftsstelle der ÖGIM. Die Kommunikation mit den Mitgliedern erfolgt vorwiegend via E-Mail (regelmäßige Aussendungen, Umfragen). Die Publikationsorgane der Gesellschaft sind die geschichtsträchtige und renommierte „Wiener Klinische Wochenschrift“ und die Zeitschrift „Universum Innere Medizin“, welche medizinische Neuheiten der Inneren Medizin in deutscher Sprache und graphisch aufbereitet präsentiert.

FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT

Für die ÖGIM sind Ärzte in der Forschung ausgebildete Naturwissenschaftler, nur so sind sie in der Lage eine Medizin, die auf Standards, Leitlinien und systematischer Herangehensweise ruht, zu praktizieren. Die ÖGIM fühlt sich dem Prinzip der akademisch-wissensbasierten Lehre auf der prä-, wie auch der postgraduellen Ebene verpflichtet, eine Ausbildung ohne entsprechenden Anspruch („Medizinstudium als Fachhochschulstudium“) wird von der ÖGIM abgelehnt.

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Die ÖGIM muss daher auch eigene Forschungsagenden, die integrativ die gesamte Breite des Faches der Inneren Medizin umfassen, entwickeln. Die Schwerpunkte der nächsten Jahre werden unter anderem auf den Auswirkungen der Digitalisierung der Medizin liegen. Akademische Herausforderungen sind auch der Einsatz von „artificial intelligence“ und „machine- / deep learning“ Algorithmen in Diagnostik, Therapie und Überprüfung der Arzneimittelsicherheit. Zusammen mit Gesundheitsapps, wearables und anderen Expertensystemen (z.B. im Bereich der Bildgebung) werden diese Instrumente die Rolle des Arztes in der Patientenbetreuung verändern. Die Fragen nach Datenqualität und Datenschutz, den Qualitätskriterien für diese Produkte und der letzten Entscheidungshoheit müssen aber von Ärzten und nicht von der Industrie oder der Politik beantwortet werden. Die ÖGIM wird sich auch damit auseinandersetzen inwieweit der Einsatz der Telemedizin („Fernbehandlung“) im internistischen Umfeld sinnvoll ist.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Frage, wie eine medizinische Über- bzw. Unterversorgung verhindert werden kann. Diese Problematik findet sich in der Versorgung von multimorbiden / älteren Patienten genauso wie in der Prävention, zu der sich die ÖGIM definitiv bekennt. Die DGIM hat mit Ihrem „Klug Entscheiden“ Programm eine Diskussion angestoßen, der sich die ÖGIM in Kooperation mit den internistischen Sonderfächern nicht verschließen wird. Akademisch ist dabei die Verschneidung von realen Versorgungsdaten mit gut gewählten Effizienzparametern eine Herausforderung, die primär nur von Ärzten und nicht Gesundheitsökonomien bewältigt werden kann. Mit der modernen Forderung nach einer „Personalisierung“ stößt die Medizin gerade bei multimorbiden Patienten an Grenzen. Inwieweit genetische Analysen, liquid biopsy oder moderne Immuntherapien tatsächlich für alle Patienten der ideale Weg der Versorgung ist, bleibt akademisch aufzuarbeiten. In Anbetracht der Alterspyramide der Bevölkerung werden auch gesundheitsökonomische und damit unmittelbar verbundene ethische Fragestellungen eine umfassende Betrachtung erfordern. Eine zu starke Fokussierung der Medizin auf die wirtschaftliche Komponente ist schädlich für unsere Patienten und muss abgelehnt werden.

Als Konsequenz wird sich die ÖGIM für die Entwicklung entsprechender Strukturen auf akademischer Ebene der Innere Medizin einsetzen bzw. verstärkt mit vorhandenen Institutionen kollaborieren.

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Die wissenschaftlichen Preise der ÖGIM (Paracelsus Preis und die Joseph Skoda Forschungsförderung – Innere Medizin) sollen in Zukunft bevorzugt an Projekte vergeben werden, die sich mit den akademischen Schwerpunkten der ÖGIM befassen.

KRANKENVERSORGUNG

Die Innere Medizin nimmt eine zentrale Rolle in der Krankenversorgung, sowohl im niedergelassenen, als auch im intramuralen Bereich ein. Ziel der ÖGIM ist es, dass auf beiden Ebenen Innere Medizin auf höchstem Niveau praktiziert wird. Die zunehmende Spezialisierung macht es umso notwendiger, dass eine qualitativ hochwertige „Innere Medizin“ nicht nur die Aufgabe des „Case Managers“ übernimmt, sondern selbst als zentrale Stelle die Integration der Befunde der anderen Disziplinen durchführt, diese bewertet und vor allem bei multimorbiden Patienten einen sinnvollen, systemischen Ansatz in Therapie und Diagnostik einbringt. Die Entwicklung des intramuralen Gesundheitssystems mit einer Konzentration der tertiären Versorgung im Sinne der Zentrumsspitzenmedizin verlangt, dass im primären und sekundären Versorgungsbereich die Fertigkeiten des gut ausgebildeten „Allgemeinen Internisten“ genutzt werden und eine „Auffangebene“ etabliert wird, zu der die Patienten nach der spezifischen Abklärung wieder zurückkehren. In diesem abgestuften Versorgungskonzept wird es auch notwendig sein, die Interaktion mit anderen Gesundheitsberufen (Allgemeinmediziner aber auch der Pflege) neu zu definieren. Unabhängig davon wird die ÖGIM weiterhin versuchen, die Spezialisierung der Inneren Medizin zu fördern (z.B. Beibehaltung des Facharztes für Innere Medizin und Angiologie, Ausbau der Rolle des Internisten in interdisziplinären Notfalleinrichtungen, Stärkung der Internistischen Intensivmedizin). Inhaltlich werden die Sonderfächer der Inneren Medizin neue Techniken entwickeln und die „Innere Medizin“ wird daher viele Aufgaben, die bislang die Domäne der Spezialisten waren, übernehmen. Damit wird es nötig sein, die studentische und postgraduelle Ausbildung entsprechend zu verändern. Die ÖGIM sieht sich hier in der Pflicht, dies von den verantwortlichen Stellen auch einzufordern. Der zunehmende Druck der Ökonomisierung in der Medizin macht es notwendig klarzustellen, dass die ÖGIM ausschließlich auf der Seite der Patienten steht. Mit dem Bekenntnis zum „Ärzte Codex“ der DGIM wurden bereits erste Schritte in diese Richtung unternommen.

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Auf dieser Basis sollte es möglich sein, einer von vorwiegend wirtschaftlichen Prinzipien geleiteten Herangehensweise akademisch fundiert gegenüber zu treten.

Nachdem mit einem massiv steigenden Bedarf an Allgemeininternisten zu rechnen ist, ist die Nachwuchsrekrutierung und –förderung ein zentrales Anliegen der ÖGIM. Einer Diskussion mit den politischen Entscheidungsträgern über die Rolle der Inneren Medizin in der modernen Krankenversorgung muss eine Bedarfserhebung folgen, auf deren Basis und den demographischen Entwicklungen die notwendigen Schritte eingeleitet werden. Um den Bedarf an qualifiziertem Nachwuchs auch abdecken zu können wird es notwendig sein, auf mehreren Ebenen Aktivitäten zu setzen:

- a) Verstärkte Präsenz allgemein-internistischer Inhalte in der studentischen Lehre. Universitäten müssen Strukturen etablieren, die sich mit den entsprechenden Inhalten der Inneren Medizin identifizieren und in der Lehre abdecken. Um das Interesse der Studierenden an der Inneren Medizin zu wecken, hat die ÖGIM in Zusammenarbeit mit der Hochschülerschaft eine Aktion gestartet, die es Studierenden ermöglicht, über eine Gratismitgliedschaft die Gesellschaft und deren Inhalte kennen zu lernen.
- b) Verstärkte Präsenz allgemein- internistischer Inhalte im akademischen Bereich. Die Schwerpunkte der akademischen Tätigkeit in Österreich liegen derzeit ganz eindeutig auf dem Gebiet der internistischen Sonderfächer. Hier gilt es neue Bereiche zu schaffen, da nur dann eine akademische Laufbahn auf dem Gebiet der „Inneren Medizin“ möglich ist und damit jüngere, wissenschaftlich interessierte Kollegen angesprochen werden können. In diesem Zusammenhang scheint es sinnvoll, vorerst erfolgreiche Beispiele aus anderen Ländern zu studieren und eventuell dann in Österreich zu etablieren.
- c) Motivation junger Kollegen zu akademischer Arbeit über die Ausschreibung von Forschungsförderungen
- d) Anpassung der Ausbildungsstellen an den tatsächlichen Bedarf
- e) Anpassung der Arbeitsbedingungen und Karrieremöglichkeiten an die Bedürfnisse der neuen Generation von Ärzten
- f) Diskussion der Rolle der Internisten in multidisziplinären Teams

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

AUS- UND WEITERBILDUNG

Die Qualität der Ausbildung hat sich in Österreich durch die Einführung der Facharztprüfungen verbessert. Allerdings haben die Auswirkungen des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes die Organisation der Ausbildung doch deutlich erschwert.

Die ÖGIM hat die Aufgabe, die Inhalte des Curriculums in der Sonderfachgrundausbildung für alle Internisten und in der Sonderfachschwerpunktausbildung „Innere Medizin“ festzulegen. Darüber hinaus koordiniert die ÖGIM die Abstimmung der Curricula zwischen den internistischen Sonderfächern, da Änderungen in der Ausbildung in einem Gebiet Auswirkungen auf andere haben. Die ÖGIM ist auch indirekt in die Facharztprüfung involviert, die angebotenen Vorbereitungskurse erfreuen sich höchster Beliebtheit. Über diese Kurse gelingt es der ÖGIM auch neue Mitglieder zu rekrutieren, wobei es das Ziel sein muss diese jungen Kollegen durch weitere Aktivitäten dauerhaft an unsere Gesellschaft zu binden. Ein Projekt, welches in diesem Zusammenhang gesehen werden kann, ist eine neue Fortbildungsveranstaltung für Kollegen nach der Facharztausbildung, in der inhaltlich und zeitlich ähnlich kompakt wie in den Vorbereitungskursen, allen praktizierenden Internisten „State of the Art“ Vorträge im Sinne eines „refresher“ geboten werden. Die neue Ausbildungsordnung, die ja auch mündliche Prüfungen vorsieht, wird eine neue Herausforderung darstellen, aber auch gleichzeitig Ansporn für die ÖGIM sein, die Ausbildung zum Sonderfach „Innere Medizin“ weiter voranzutreiben und zu verbessern. Auf internationalem Niveau stellt die ÖGIM einen Delegierten bei der UEMS und ist so in die Entwicklung eines internationalen Curriculums für die Innere Medizin miteingebunden. Nicht vergessen werden sollte, dass die ÖGIM gemeinsam mit der Ärztekammer bei Visitationen von Abteilungen direkt an der Evaluierung der Ausbildung teilnimmt und so auch die Möglichkeit hat, entsprechende Initiativen zu setzen.

Die Jahrestagung ist die zentrale Veranstaltung der ÖGIM. Sie ist die Plattform für den Austausch zwischen „Jung und Alt“ und sollte in Zukunft auch genutzt werden, um über Berufsstart und Karriereplanung zu informieren, bzw. offene Stellen zu vermitteln (Jobbörse). Es ist auch die Aufgabe der Jahrestagung den internationalen internistischen Austausch zu fördern, es bestehen bereits enge Kontakte zur DGIM, die Interaktion mit der EFIM wird ausgebaut.

„POSITIONSPAPIER 2025“ DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR INNERE MEDIZIN

Die thematische Ausrichtung der Tagung wurde in den letzten Jahren deutlich verändert. Lange Zeit wurde das Programm fast gänzlich von den wissenschaftlichen Fachgesellschaften der Sonderfächer gestaltet. Die ÖGIM hat sich 2016 dazu entschlossen, eigene Programmschwerpunkte, vor allem im Sinne der internistischen Systemmedizin, in den Mittelpunkt zu stellen. Diese Neuausrichtung wurde von den Mitgliedern im Zuge einer Befragung im Jahr 2018 und 2019 sehr begrüßt und grenzt die ÖGIM Jahrestagung damit klar von den Tagungen der internistischen Sonderfächer ab.

Eine weitere wesentliche Fortbildungsaktivität ist das Programm „Innere Medizin Compact (IMC)“, welche von der ÖGIM in Kooperation mit dem Fortbildungsreferat der Wiener Ärztekammer und der Medizinischen Universität Wien im traditionsträchtigen Van Swieten Saal in Wien regelmäßig abgehalten wird.

Der Charakter von ärztlichen Fortbildungen unterliegt dem Wandel der Zeit. Ein inzwischen nicht mehr ganz neues, aber zusehends Fuß fassendes Konzept sind Webinare. Die Webinare der ÖGIM (www.inneremedizinonline.at) bieten zwei Möglichkeiten. Man kann sie live erleben und interaktiv in die Diskussion eingreifen oder mittels e-Learning auch später konsumieren. Zusätzlich kann man die verwendete Präsentation als PDF-Datei herunterladen. Natürlich können über alle diese Aktivitäten auch Diplomfortbildungspunkte erworben werden.

Zusammengefasst lässt sich somit feststellen, dass die Neustrukturierung der Inneren Medizin die ÖGIM nicht geschwächt, sondern in ihrer Bedeutung gestärkt hat und vor neue, interessante Herausforderungen stellt. Neue Aufgabengebiete in Klinik, Krankenversorgung, Forschung und Lehre machen es notwendig, die Strukturen und Zielsetzungen neu zu überdenken und in einem kontinuierlichen Prozess modern und zukunftstauglich auszurichten. Der Vorstand der ÖGIM bittet alle Mitglieder, sich an diesem Prozess aktiv z.B. im Zuge der Gremienarbeit in Arbeitsgruppen zu beteiligen.